

75 Jahre

**St. Johannes
der Täufer in
Dedinghausen**

1926 - 2001



75 Jahre St. Johannes der Täufer

Aus der Geschichte der Kirche in Dedinghausen

Herausgeber: Kirchengemeinde St. Severin Esbeck -
Rixbeck - Dedinghausen

Text: Josef Stratmann

2. leicht überarbeitete Auflage zum 100jährigen Bestehen
der St. Johannes Kirche (September 2026).

Verbesserung der Bildqualität, teilweise durch KI

75 Jahre Kirche in Dedinghausen

Angesichts vieler romanischer Basiliken aus dem 10. und 11. Jahrhundert, angesichts der gotischen Kathedralen des Hochmittelalters ist die Zahl 75 in der Tat an sich nicht beeindruckend. Doch, so frage ich mich, wird ein kirchliches Bauwerk erst durch sein Alter, seine Größe, seinen kulturhistorischen und künstlerischen Stellenwert bedeutsam für die Gläubigen?



Oder wird ein sakrales Bauwerk nicht in erster Linie wirklich bedeutsam durch die Feier, durch das Lob Gottes, durch die Danksagung vieler Menschen, die hier Gott nahe sein möchten? Ich denke an all die Menschen, die in den vergangenen Jahren hier in der Kirche zu Dedinghausen sich zur Feier der Eucharistie versammelt haben, an all die stillen Beter, die sich in ihren Anliegen und den Anliegen unserer Gemeinde an den Herrn gewandt haben. Ich denke an all die jungen Menschen, die sich in dieser Kirche das Ja-Wort für ein gemeinsames Leben geschenkt haben. Und schließlich denke ich an all die Verstorbenen, die wir in diesem Gotteshaus der bergenden Liebe Gottes anempfohlen haben.

Der gelebte und miteinander gefeierte Glaube macht für mich erst eine Kirche zu einem wirklich bedeutsamen Ort. Und damit verbinde ich die große Hoffnung, dass die Johanneskirche auch in Zukunft ein solcher Raum der gemeinsamen Feier, der Einker, der Bekräftigung unseres Glaubens und des Gebets sein möge.

Ich vertraue darauf, dass auch weiterhin Menschen hier in ihren Sorgen und Anliegen einen Ort der Zuflucht und des Trostes finden werden. Und wie auch immer sich das kirchliche Leben

bei uns und in unserem Land entwickeln wird, diese Kirche erinnere uns ständig daran, dass Gott uns weiterhin seine Treue, seine Nähe und Zuwendung schenken möchte.

So, wie es im Buch der Offenbarung heißt:

„Ich stehe an der Tür und klopfe.

Wenn einer meine Stimme hört und die Tür öffnet,
werde ich bei ihm eintreten und Mahl halten,
und er mit mir.“

Heidi Hüls, Pfarrer



Johannes der Täufer **Patron der Kirche zu Dedinghausen**

Johannes der Täufer kam etwa ein halbes Jahr vor Christus in Ain-Karim bei Jerusalem zur Welt. Die Eltern, Elisabeth und Zacharias, galten beide als hochbetagt. Der Erzengel Gabriel erscheint eines Tages dem Zacharias im Tempel, um ihn, entgegen aller Erwartungen, die Geburt eines Sohnes anzukündigen, dem der Name Johannes zu geben sei. Als Johannes knapp 30 Jahre alt ist, zieht er in die Wüste, nach Jerusalem und an den Jordan und verkündet überall das Kommen des Messias, des Erlösers. Seine Predigt ist voller Leidenschaft: Am Jordan ruft er zur Umkehr und lädt zur Taufe ein. Er wird sehr konkret dabei: Wer zwei Gewänder hat, soll eines davon herschenken und wer zu essen hat, soll mit einem anderen teilen. Wer also umkehrt, so sein Hauptanliegen, der verändert seine Lebensweise. Der tut nicht mehr, was man so tut und alle tun, sondern, was Gott von ihm will. Schließlich erscheint Jesus selbst am Jordan, um sich von ihm taufen zu lassen.

In der ständig wachsenden Popularität von Johannes sieht König Herodes Antipas bald eine Gefahr für sich und seinen Thron. Als Johannes ihm noch ins Gewissen redet, weil er mit der Frau seines Bruders zusammenlebt und wegen all der anderen Schandtaten, nimmt das Unglück seinen Lauf. Herodias, die in ihrer Eitelkeit gekränkte zweite Frau des Herodes, hetzt den König immer mehr auf und fordert sogar die Hinrichtung des Täufers. Als sich ihre Tochter Salome von Herodes etwas wünschen darf, intrigiert die Königin so lange, bis das Mädchen den Kopf von Johannes fordert. Herodes ordnete die öffentliche Enthauptung des Täufers ungefähr 30 nach Christus an.

Schon seit Jahrhunderten ist der Johannistag, der 24. Juni, ein wichtiger Festtag im Kalender. Dies rührt allerdings hauptsächlich von der Tatsache her, dass der 24. Juni der längste Tag im Jahr, der Sonnenwendtag ist. Der bekannteste Brauch dürfte das sogenannte Johannisfeuer sein, das am Vorabend abgebrannt wird. Nachweisbar trinkt man dazu Wein, der in der Kirche geweiht wurde.

Leben und Wirken von Johannes dem Täufer haben zu allen Zeiten Künstler inspiriert. Eine der bekanntesten Darstellungen dürfte jene mit dem Lamm am Isenheimer Altar von M. Grünewald in Colmar sein. Er gilt als Patron zahlreicher Berufsstände: Winzer, Schmiede, Zimmerleute, Architekten, Bauern, Musiker und vieler anderer.

Es war ein Freudentag für die Gemeinde Dedinghausen, als am 29. September 1926 die Gläubigen in der fertig gestellten und festlich eingeweihten Kirche zum ersten Mal voller Dankbarkeit und Freude das Große Loblied sangen:

Großer Gott wir loben dich,
Herr, wir preisen deine Stärke,
vor dir neigt die Erde sich
und bewundert deine Werke.

Seit mehr als vierzig Jahren hatten die Dedinghäuser auf diesen Augenblick gewartet, nun hatten sie wieder ein Gotteshaus in ihrem Dorf. Und so erschien unter dem Datum des 30. September 1926 in der Tagespresse ein ausführlicher Bericht mit der Überschrift: „Einweihung der Kirche in Dedinghausen“.



Bald ist es geschafft und das Werk vollendet



*Das Westportal der
Kirche mit der Figur
Johannes des Täufers
auf dem Giebel*

Dort können wir lesen:

„Der gestrige Tag der Einweihung der schmucken Kirche bildete den krönenden Abschluss einer Zeitspanne angestrengter Arbeit und vieler Sorgen. Nachdem die furchtbaren Tage der Inflation durch die Stabilisierung der deutschen Währung kaum beendet waren, griff man den lange gehegten Plan des Baues einer eigenen Kirche sofort von neuem auf. Noch im Winter 1924 wurden Skizzen und Pläne eingefordert. Der Kapellenverein schritt dann rasch zur Ausführung. Am 13. April 1925 wurde der Grundstein gelegt. Die Arbeiten schritten rasch vorwärts, so dass im Juni desselben Jahres schon die Kirche gerichtet werden konnte.

Ohne Zwischenfälle ging der Bau rasch vorwärts, so dass gestern die Kirche durch die kirchliche Weihe ihrer erhabenen Bestimmung, eine Wohnung des unter uns in der hl. Eucharistie

verweilenden Gottes zu sein, übergeben werden konnte.

Freude darüber, dass jetzt das langersehnte Ziel einer eigenen Kirche erreicht ist, kennzeichnete den ganzen gestrigen Tag. Schon früh zeigten Böllerschüsse diese Freude an. An den kirchlichen Einweihungsfeierlichkeiten, die Herr Pfarrer Pieper / Esbeck unter Assistenz des Herrn Diakons Ahlke / Dedinghausen und des Herrn Vikars Aufenanger / Esbeck vornahm, beteiligte sich die ganze Gemeinde, die fast restlos zu dieser bedeutungsvollen Feier erschienen war. Aber auch die geistlichen Herren, welche früher in dieser Gemeinde gewirkt hatten, nahmen daran teil, so Herr Pastor Finke aus Hegensdorf, der früher als Pfarrer in Esbeck gewirkt hatte, und Herr Pastor Neurath aus Berge, der in Esbeck als Vikar tätig gewesen war. Außerdem waren eine ganze Reihe geistlicher Herren aus der Umgebung, aus Bökenförde, Lippstadt, Lipperode und Westenholz erschienen.

Nach der Vornahme der kirchlicherseits vorgeschriebenen sinnvollen hl. Zeremonien wurde in dieser Kirche zum ersten Male das hl. Opfer gefeiert. Herr Pfarrer Pieper zelebrierte unter Assistenz des Herrn Vikar Aufenanger und des Herrn Diakons Ahlke ein feierliches Levitenamt, das durch Chorvorträge der deutschen Singmesse durch einen Domchor unter der Leitung des Lehrers Eickel / Dedinghausen wesentlich verschönert wurde. Es war ein ergreifender Augenblick, als sich bei der hl. Wandlung in diesem neuen Gotteshause zum ersten Mal die Fahnen vor dem in Brotsgestalt verhüllten Gottessohne senkten und die Knie beugten.“ So weit aus dem Patriot vom 30. September 1926.

Es war für die Menschen damals ein unvorstellbarer Gedanke, keine Kapelle, keine Kirche in ihrer Mitte zu haben. Zu viele Jahre waren sie ohne Gotteshaus gewesen. Die Vorgängerin war im Jahre 1884 wegen Baufälligkeit abgebrochen worden;

*Grabstein aus dem
Jahre 1712 - gefunden
beim Abtragen des
Kapellenberges*



es war eine kleine Fachwerkkapelle, gerade mal 13 m lang und 5,92 m breit. Ihren Platz hatte sie auf dem damaligen, etwa 4 - 5 m hohen „Kapellenknapp“, dem heutigen Ehrenmahl. Beim Abtragen dieses Kapellenhügels wurden dann auch die Überreste eines Friedhofs gefunden. Einziges, heute noch erhaltenes Beweisstück aus jener Zeit, da die Verstorbenen ihre letzte Ruhestätte rund um die Kapelle fanden, ist ein Grabstein aus dem Jahre 1712, der heute an der Südwand der Kirche angebracht ist, viele Jahre aber seinen Platz unter der Buche auf der Westseite des Turmes hatte.

Seine Inschrift lautet:

ANNO 1712 DEN 12. APRIL
IST CASPAR KLEINE 9 (Jahre)
IN DEN HERREN
ENTSCHLAFEN

Liebe Leserinnen und Leser !

Wenn wir schon ein wenig in die Vergangenheit zurückschauen, dann möchten Sie sicherlich auch einige Daten aus der Vorgängerzeit unserer heutigen Kirche erfahren.

Also: Die 1884 wegen Baufälligkeit abgebrochene Fachwerkkapelle hatte immerhin ein Alter von 183 Jahren erreicht. Denn über der Tür befand sich die Aufschrift:

„Sacellium hoc in honorem Sanctorum Joannis Baptistae et Evangelistae exstructum est pastore Henrico Simonis 1701 - 12. Juli. -“

Diese Kapelle ist zu Ehren des hl. Johannes des Täufers und des hl. Evangelisten errichtet durch Pastor Heinrich Simonis im Jahre 1701, dem 12. Juli.



Glocke von 1631 - heute die Friedhofsglocke

Mit Vollmacht des Erzbischofs von Köln wurden die Kapelle und der Altar am 14. Juni 1706 durch den Abt Gregorius Waltmann von Liesborn konsekriert.

Aber auch diese Fachwerkapelle hatte schon eine Vorgängerin, von der sich nicht feststellen lässt, wann sie erbaut wurde. Fest steht aber, dass sie von umherziehenden plündernden Soldaten in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges verwüstet wurde. Als man von den schrecklichen Ereignissen dieses Glaubenskrieges etwas Abstand gewonnen hatte, wurde sie von den Dorfbewohnern unter Aufbietung aller Kräfte wieder in einen würdigen Zustand gebracht und, so ist in der Chronik zu lesen, bereits am 13.07.1649 wurde der Altar durch Weihbischof Bernhard Frick von Paderborn konsekriert. Das aber war - da Dedinghausen als Filiale der Pfarrei Esbeck zum Erzbistum Köln gehörte - nur mit Vollmacht des Erzbischofs von Köln und Fürstbischofs von Paderborn, Ferdinand I Herzog von Bayern möglich.

Gibt es noch einen Beweis für diese nachweisbar älteste, wahrscheinlich um 1600 erbaute Kapelle? Ja, es gibt ihn; es ist eine Zeitzeugin dieser Epoche, die heute mit Abstand „älteste Einwohnerin Dedinghausens“, eine im Jahre 1631 gegossene Glocke. Sie hat ein Gewicht von ca. 50 kg, einen Durchmesser von 0,41 m und eine Höhe von 0,335 m. In zwei umlaufenden Zeilen trägt sie die Inschrift:

„SS Laurentii * Et * Augustini * Patroni * Nostri * Orate *
Pro * Nobis *
OTTILIA * WINICKE * CURAVIT * FIERI * M.JOACHIMO
* MILIO * ANNO * 1631 *“

„Hl. Laurentius und hl. Augustinus, unsere Schutzpatrone, bittet für uns.

Otilie Wienecke ließ sie im Jahre 1631 von Joachim Milies herstellen.“

Von dieser Glocke wird an späterer Stelle noch einmal zu reden sein.

So gingen also die Dedinghäuser - eingedenk der unbändigen Willens- und Schaffenskraft ihrer Altvorderen - in den Jahren 1924 - 1926 an die Verwirklichung ihres Vorhabens. Das aber war für die Zeit ein wahrlich schwieriges Unternehmen, zumal von keiner Seite Hilfe zu erwarten war. Außerdem war die Zeit



Chorraum mit Hochaltar

nicht gerade rosig, denn Armut und Arbeitslosigkeit bestimmten das Leben der Dorfbevölkerung. Wie armselig diese Zeit war, verdeutlicht ein Schriftstück, das am 14. Oktober 1987 von Mitarbeitern der Firma Steven bei Renovierungsarbeiten an der Außentreppe des Südportals gefunden wurde. Der Text lautet:
„Den Treppenstufenstein haben folgende Erwerbslose von Dedinghausen legen geholfen: Franz Edler, Bernhard Ahlke, Johannes Meier, Ludwig Neuhaus, Hermann Elm und die beiden Maurer Meister Tack und Adolf Grube aus Lippstadt.
Am 28. Januar 1926
Dieses Dokument ist aufzubewahren.

*Kanzel mit
Strahlenkranz
und den zwei
steinernen
Tafeln der zehn
Gebote*



Kirchturmspitze mit Hahn

Adam Dickhut, Heinrich Schulte Remert, Vorsteher und Franz Sprenger, Heinrich Thiemeier.

Im Arbeitslosen - Jahre 1925 - 1926“

Von diesem Original wurde eine Abschrift gefertigt mit dem Zusatz:

„Diese Abschrift wird für spätere Generationen in das Fundament der neuen Treppe eingefügt.

Dedinghausen, am 16. Oktober 1987“

Trotz aller Widerwärtigkeiten gingen unsere Vorfahren ans Werk. Zunächst einmal wurde in den Jahren 1924 bis 1927 auf das Schützenfest verzichtet.

Mitgliederbeiträge und zusätzliche Spenden gingen auf das neu eingerichtete Baukonto. Eine Kirchenlotterie wurde ins Leben gerufen, Spenden und Preise gesammelt, Lose als „Kirchenbausteine“ bis weit in die Nachbargemeinden verkauft. Es ist kaum nachzuvollziehen, dass trotz Inflation und Arbeitslosigkeit die Dorfbewohner von dem Wenigen, das sie selbst hatten, noch die zahlreichen „Gewinne“ stifteten:



Schafe, Ziegen, Kaninchen, Kälber, Schweine, Tauben und allerlei Gebrauchsgegenstände.

Und das Herbeischaffen des Baumaterials ? Zwei- und vier-spännig brachen die Fuhrwerke in der Nacht gegen 2 oder 3 Uhr auf, um die Grünsandsteinblöcke aus den Steinbrüchen in Westereiden und Berge nach Dedinghausen zu holen - ein wahrlich halbrecherisches Unternehmen, wenn man bedenkt, dass höchstens zwei Karbidlampen vorn am Kastenwagen den Weg durch Schlaglöcher, Sandfurchen oder Schlammpfützen leuchteten. Kamen die Gespanne am Morgen zurück, ging es nach einer kurzen Ruhepause zur normalen Tagesarbeit über. Am Abend traf man sich am Kirchplatz, um die schweren Blöcke mit der Hand abzuladen und zu schichten. Und so ist im Protokoll aus der Bauzeit zu lesen:

„Hand- und Spanndienste wurden mit rühmlichem Eifer un-entgeltlich ausgeführt. Am 11. Februar 1924 wurde das erste Fuder Steine geholt. Bei den ganzen Anfuhrten der Steine und des Materials war Gottes Segen. Es ist kein Unglück passiert, kein Pferd und Wagen zu Schaden gekommen.“

Es dauerte noch bis zum 21. Januar 1925, bis die Ausführung des Kapellenbaus vom Erzbischöflichen Generalvikariat in Paderborn genehmigt wurde. Der Tag der Grundsteinlegung war dann der Ostermontag, der 13. April 1925. Eingeweiht wurde sie endlich nach einem arbeitsreichen Jahr auf Wunsch der Gemeinde am 29. September 1926 durch den Ehrwürdigen Pfarrer Johannes Pieper auf den Namen des Hl. Johannes des Täufers. Das Grundstück, auf dem die Kirche entstand, war ein Geschenk des Bauern Heinrich Schulte - Remmert im Jahre 1927.

Ein besonderes Erlebnis für alle Dedinghauser war dann noch einmal das Aufsetzen von Kreuz und Hahn auf den Turm. Robert Höber schrieb 1984 in seinen Erinnerungen:

„Im Jahre des Kirchenbaus erklärte sich der Schlosser und



*Herz-
Jesu -
Altar*

Werkzeugmacher Anton Nünnerich bereit, Kreuz und Hahn kostenlos herzustellen. Zusammen mit Bernhard Plaß und Bernhard Göbel sowie Josef Ahlke machte er sich an die Arbeit; natürlich nach Feierabend, denn einen freien Samstag kannte man damals noch nicht.



*Josefs -
Altar*



Marienaltar während der Kriegsjahre 1939 - 1945

Als Kreuz und Hahn fertiggestellt waren, ließ man letzteren beim Goldschmied Jasper in Lippstadt vergolden. Nachdem auch diese Arbeit abgeschlossen war, zog man mit dem bunt geschmückten Hahn durch das Kirchspiel Esbeck. Man hatte dazu einen Flötisten und einen Trommler kostenlos zur Verfügung gestellt bekommen. Bei der abgehaltenen Sammlung, die mit einem vorgetragenen Gedicht verbunden war, kam ein stattlicher Geldbetrag zusammen.

Das Kreuz war mittlerweile auf den Turm gebracht worden. Der Hahn wurde dann unter halsbrecherischen Kletterkünsten von Bernhard Plaß und Josef Ahlke, begleitet von Hoch - Rufen der Anwesenden und von Trommelwirbel auf seinem heute noch bestehenden Platz verankert.“

Die Innenaustattung des Gotteshauses erfolgte in der neobarocken Stilrichtung; im Chorraum der Hochaltar, über dem Tabernakel eine Darstellung der Taufe Jesu im Jordan, in den



*Freude wegen der neuen Glocken - auch bei Frau Roswitha
Schulte - Remmert*

beiden Nischen auf der Nordseite der Josefsaltar und der Herz - Jesu - Altar, auf der Südseite der Beichtstuhl und die Kanzel mit den beiden Tafeln der zehn Gebote.

Auf der Evangelienseite zum Chor hin befand sich der Marienaltar. Dargestellt war Maria als Königin mit dem Jesuskind auf dem Arm. Die ganze Statue war zu besonderen Anlässen von einem Lichterbogen umgeben.

Es war schon ein bewegendes Bild, wenn zu Ehren der Marienkönigin dieser Altar über und über mit Blumen geschmückt war. Diese Marienstatue - sie ist übrigens noch erhalten - wurde im Jahre 1972 durch eine Kopie der Mutter Gottes von Tilmann Riemenschneider ersetzt.

Und wer rief die Gläubigen zu den verschiedenen Anlässen zum Gotteshaus? Das war die kleine, 1631 gegossene Glocke,

die heute ihren Platz im Glockenturm bei der Friedhofskapelle hat. Fast hätte sie die Wirren der letzten Kriegsjahre des 2. Weltkrieges nicht überlebt; denn Ende des Jahres 1944 musste auch Dedinghausen diese einzige Glocke zur Verarbeitung als Kriegsmaterial abliefern. Aber wo war sie geblieben? Niemand wusste es. Erst nach der Kapitulation Mai 1945 stellte sich heraus, dass in einer Bronzegießerei in Lünen unzählige Glocken - säuberlich geordnet nach Größe und Gewicht - standen. Es war kein ungefährliches Unterfangen, wollte man von dort die Glocke zurückholen. Der verstorbene Robert Höber war bei diesem Unterfangen dabei und hat dieses Ereignis schriftlich festgehalten. Er schreibt:



*Die neue
Marienstatue,
gestiftet von der
Frauengemeinschaft*

*Barockkelch aus der
Holzkapelle, die nach
1700 erbaut wurde*



„Die Rückkehr unserer kleinen Glocke 1945

Der damalige Vikar Schütte aus Erwitte hatte herausgefunden, dass zwei Erwitter Glocken in Lünen liegen sollten. Dieser suchte in Erwitte einige Männer, die diese Glocken zurückholen sollten. Unter ihnen war auch mein Schwager Bernhard Plaß, der damals noch in Erwitte wohnte. Am Vorabend des Tages der Abholung kam dieser nach Dedinghausen und bat mich, doch mitzufahren, um vielleicht auch unsere Glocke dort finden zu können. Vorsorglich fuhr ich nach Esbeck und ließ mir von Pfarrer Reker eine Erlaubnis erteilen, durch die ich berechtigt war, die vielleicht gefundene Glocke mitzunehmen. Pastor Reker war damit sehr einverstanden und beauftragte mich, eventuell noch Bonzeschrott zu ergattern. Zurück nach Haus, mussten wir uns beeilen nach Erwitte zu kommen, denn von abends 20⁰⁰ bis 6⁰⁰ in der Früh war Sperrstunde. Punkt 6⁰⁰ am nächsten Morgen war die Abfahrt mit dem Trecker



Letzte Arbeiten am Glasfenster

nach Lünen, wo wir gegen 15⁰⁰ ankamen. Die provisorische Betriebsleitung war sehr nobel. Übrigens hatten die Erwitter viel gesammelt an Speck, Mehl, Eiern und Butter, aber in Werl am Markt hatten uns die Russen die Hälfte dieser Sachen schon abgenommen. Ein riesiger Glockenfriedhof tat sich vor unseren Augen auf.

Während die Erwitter Glocken auf den Anhänger geladen wurden, gingen mein Schwager und ich auf Suche nach unserer Glocke. Wir gingen an den Reihen entlang. Mein Schwager hatte eine kurze Eisenstange, um jeweils eine Glock anzuheben, und ich schlug dann jedesmal mit einem Hammer hinein und siehe, die fünfte war unsere Glocke. Nachdem wir die Inschrift der Glocke, die mir Pastor Reker aufgeschrieben hatte, verglichen hatten, durften wir sie aufladen. Nachdem ich noch mit dem Betriebsrat über 3 t Schrott verhandelt und einig geworden war, ging's auf die Heimat wieder zu.“

So konnte dieses kleine Glöckchen noch bis zum Jahre 1964 die Dorfbewohner rufen und mahnen, dann aber wurde sie durch vier neue Glocken ersetzt. Zahlreiche Dorfbewohner waren am 04. Mai 1964 dabei, als in der Glockengießerei in

Gescher diese Glocken gegossen wurden. Als sie dann am 07. Juni unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde feierlich geweiht worden waren, ertönten ihre Klänge zum ersten Mal am 21.07.65 vom Kirchturm.

Alle vier Glocken unterscheiden sich in Größe, Gewicht und dem Grundton voneinander. Die größte, die E`Glocke, ist 1.055 kg schwer, trägt das Wappen der politischen Gemeinde und ist dem Kirchenpatron St. Johannes dem Täufer geweiht. Die zweite, 625 kg schwere G`Glocke, ist zu Ehren der Gottesmutter Maria, der Königin des Friedens geweiht. Die dritte Glocke mit dem Ton A ist dem hl. Erzengel Michael, dem Schutzpatron unseres Vaterlandes, geweiht und wiegt 406 kg. Die vierte und kleinste, die C`Glocke wiegt 282 kg und ist dem hl Liborius, dem Schutzpatron unseres Erzbistums Paderborn geweiht.



Kirchenschiff - mit alter Ausmalung

Einer der schwärzesten und traurigsten Tage für die Gläubigen in unserer Gemeinde war Sonntag, der 09. März 1969. An diesem Morgen wurde die bauaufsichtliche Anordnung des Landkreises Lippstadt bekannt gegeben, wonach die Kirche aufgrund erheblicher Bauschäden am Gewölbe bis auf weiteres nicht mehr betreten werden dürfe. Die Renovierungsarbeiten verzögerten sich wegen zahlreicher Anfangsschwierigkeiten. Erst am 11. April 1971, dem Ostersonntag, wurde die Kirche mit einem feierlichen Festhochamt wieder eröffnet. Die Freude der Gläubigen war überaus groß, erstahlte doch der vertraute Innenraum der Kirche in neuem Glanz.

Denn im Gegensatz zu den Nachbarkirchen in Rixbeck und Esbeck hatte unsere Kirche den sog. „Bildersturm“ der 60er Jahre überstanden. Vehement und mit aller Überzeugungskraft hatten die Verantwortlichen der Gemeinde sich dagegen gewehrt, dass Hochaltar und Kanzel aus der Kirche verschwanden. Kaum vorstellbar, wie der Innenraum der Kirche sich darstellen würde ohne die markanten Blickpunkte.

In oder an einer Kirche sind immer wieder Maßnahmen und Arbeiten notwendig, um das Erscheinungsbild zu erhalten oder zu verbessern. So stiftete die Frauengemeinschaft Dedinghausen 1972 die neue Muttergottesstatue, 1974 konnte durch die Opferbereitschaft der Gläubigen ein neuer, in Oberammergau geschnitzter Kreuzweg geweiht werden.

Im Frühjahr 1974 wurde der Kirchplatz befestigt, der Kirchturm mit Eternit - Schiefer eingedeckt, ein Blitzableiter wurde angebracht und Außenlampen installiert.

Eine ganz besondere Kostbarkeit von ideellem Wert - der materielle Wert ist unwichtig - ist ein Barockkelch aus der bereits erwähnten Fachwerkkapelle, also aus der Zeit um 1720 - 30. Beim Abbruch der Kapelle wanderte der Kelch in die Pfarrkirche zu Esbeck zur Aufbewahrung. Als 1926 unsere jetzige Kirche fertig war, kam dieses wertvolle Stück wieder zurück



Die Kirche erstrahlt in neuem Glanz

nach Dedinghausen. Die ältere Generation wird sich noch daran erinnern, wenn sie als Messdiener vor jeder hl. Messe den Kelch mit Löffelchen und Patene vom Hause Thiemeyer (heute Lummer) abholen und nachher zurückbringen mussten. Der Grund: In der Sakristei gab es keinen Tresor, in dem man ihn sicher hätte aufbewahren können. Seit dem Jahre 1985 trägt der Kelch die lateinische Inschrift: „Proprietas ecclesiae in Dedinghausen A.D. 1985 ren. a parrocho Friderice Matthey“ Die Renovierung dieses wertvollen Kelches sollte ein Geschenk des ehemaligen Pfarrers Friedrich Matthey an die Gemeinde Dedinghausen aus Anlass der 950 - Jahrfeier und gleichzeitig eine Erinnerung an das 60jährige Bestehen der Dedinghauser Kirche sein.

Am Weihnachtsfest 1971 wurde der neugestaltete Altar zum Volke hin geweiht, der sich in Form und Farbgestaltung dem Gesamtbild des Chorraumes gut einfügt.



Hier stand der Beichtstuhl - Asche, Ruß und verkohlte Kirchenbänke erzeugten Trauer und Unverständnis

In den folgenden Jahren hegten und pflegten die Dedinghäuser ihre Kirche, bis auf kleinere naturgemäß anfallende Arbeiten waren keine größeren Maßnahmen vorgesehen. Die aber standen um die Jahreswende 1992/93 an. Grund dafür war die Installierung einer neuen Heizungsanlage. Viele fleißige Hände hatten bei den Vorarbeiten geholfen, bis die Handwerker am 20. Oktober 1992 mit den Arbeiten für die neue Heizung beginnen konnten. Rund um die Kirche und den Innenraum selbst waren eine riesige Baustelle. Das alles aber war Anfang Februar 1993 vergessen. So ist im Patriot am Freitag, dem 5. Februar 1993 zu lesen:

„Zur Festmesse strahlt die Kirche im neuen Glanz
Gotteshaus wurde für 250.000 DM rundum erneuert



*Eine kurze Verschnaufpause während der
Räumungsarbeiten*

Dedinghausen. In neuem Anstrich präsentiert sich das frisch renovierte Gotteshaus der Gemeinde. „Es wird wohl noch nach Farbe riechen, wenn der nächste feierliche Gottesdienst am Sonntag, 07. Februar, um 15⁰⁰ Uhr in der Kirche abgehalten wird, aber das tut dem ansprechenden malerischen Dekor an Fenstern, Kanzel und Gewölbe jedoch keinen Abbruch,“ freut sich Pfarrer Ulrich Möller über die gelungene Verschönerung seiner Kirche. Im Zuge dieser dringend notwendigen Maßnahme - die Gemeindemitglieder fröstelten nicht nur ständig, auch die Orgel musste laufend neu gestimmt werden - wurden auch die Kirchenwände von innen farblich aufgefrischt.“

Und am Dienstag, dem 09. Februar 1993, lesen wir:
„Gotteshaus nach Renovierung wieder eingeweiht
Dedinghausen. Der Tradition des aktiven Engagements für ihre Kirche seien die Dedinghauser auch bei den in der letzten Woche abgeschlossenen Renovierungsarbeiten treu geblieben, betonte Pfarrer Ulrich Möller und zeigte sich beeindruckt von den vielen ehrenamtlich ausgeführten Tätigkeiten.“ Sie haben

die Sorge um das Gotteshaus zu ihrer eigenen Sorge gemacht“ bedankte er sich bei allen, die mitgeholfen hatten. Bereits zuvor hatte Pfarrer Möller in seiner Predigt erklärt, dass die Christen die „lebenden Bausteine“ des Gotteshauses seien. Für sie gelte es nun, das Bauwerk mit Leben zu erfüllen.“ So weit der Patriot.

Das taten die Gläubigen auch mit Freude und Dankbarkeit. Aber schon vier Jahre später vernichtete ein vorsätzlich gelegter Brand die ganze Pracht des Kirchenraumes. Der 13. März 1998 - ein schwarzer Freitag für unser Dorf Dedinghausen. Als Küster Heinz Grothe an diesem Abend gegen 18³⁰ Uhr die Kirche abschließen wollte, bemerkte er die starke Rauchentwicklung und verständigte die Feuerwehr. Und am nächsten Tag, Samstag, 14. März 1998, berichtete der Patriot:



Der neue Beichtstuhl

„Hoher Sachschaden: Beichtstuhl in Flammen
Dedinghausen. Großer Sachschaden richtete gestern abend ein Brand in der erst 1993 vollständig renovierten St.Johannes - Kirche in Dedinghausen an. Es rückten zwei Züge der Lippstädter Wehr sowie die Löschgruppen aus Dedinghausen, Rixbeck und Bökenförde mit 60 Mann an. Die Wehrmänner löschten unter schwerem Atemschutz das Feuer in Kürze ab, anschließend wurde die Kirche belüftet.

Der Beichtstuhl wurde ein Raub der Flammen und auch das Kirchengestühl wurde beschädigt. Außerdem wird wohl ein neuer Innenanstrich erforderlich werden.“ Und dieser Anstrich war wirklich fällig; denn das ganze Ausmaß des Feuers kam erst am nächsten Tag bei Tageslicht so richtig zum Vorschein: Wände, Gewölbe, Altar, Orgel, Bänke, eigentlich der ganze Innenraum war bis in den kleinsten Winkel rußgeschwärzt. Das bedeutete: Alle Gegenstände und der ganze Innenraum mußten gesäubert werden von Spezialfirmen, erst dann konnte mit dem Neuanstrich begonnen werden. Nachdem ein Brandsachverständiger den Schaden auf ca. 250.000 DM geschätzt hatte, die Versicherung sich bereit erklärt hatte, die volle Schadenssumme zu übernehmen, wurden die Arbeiten sofort in Angriff genommen.

Dass die Renovierung in relativ kurzer Zeit durchgeführt werden konnte, so Theo Husemann, sei den beteiligten Firmen und dem Architekten Heinz Steffens zu verdanken. Aber auch das unbürokratische Vorgehen des Kirchenvorstandes, der die umfangreichen Arbeiten beginnen ließ, bevor von der Baubehörde des Erzbischöflichen Generalvikariats in Paderborn grünes Licht gegeben worden war, sparte viel Zeit. „Hierfür durften wir von Paderborn einige Schelte einstecken,“ so nochmals Theo Husemann (Patriot, 10. Juli 1998).

Denn bereits am Sonntag, dem 12. Juli 1998, gerade vier Monate nach dem Brandanschlag, konnte die Gemeinde mit einem Festhochamt die Wiedereröffnung des frisch renovierten Gotteshauses feiern.

In seiner Festpredigt erklärte Pastor Möller: „Die Kirche muss auf Dauer geöffnet werden, auch wenn es schwer zu begreifen ist, dass Kirchen immer mehr zum Ort sinnloser Zerstörung werden; denn es ist ihre, meine, unsere Kirche hier in Dedinghausen, mit der wir alle verschiedene Erinnerungen verbinden. Hier feiern wir die Gewissheit, dass Gott uns nahe ist.“ So erstrahlt sie wieder in neuem Glanz, unsere Kirche, die in ihren 75 Jahren schon so manchen unerfreulichen Sturm erlebt hat.

Und heute, am Tage ihres 75. Geburtstages ? Mit Freude und Dankbarkeit begehen die Gläubigen unseres Dorfes diesen Fetstag. Freude darüber, dass wir im geschichtlich ältesten Teil unserer Gemeinde dieses rundum gelungene Kirchenbauwerk haben; Dankbarkeit deshalb, weil es immer wieder Menschen gegeben hat, die, wie Pastor Möller es einmal formulierte, die Sorge um das Gotteshaus zu ihrer eigenen Sorge machten. Möge diese Kirche nicht nur für künftige Generationen ein Ort der Stille, des Gebets, der Besinnung und der Begegnung mit Gott sein. Möge dieser Gott über seine „ecclesia ad Sanctum Joannem Baptistam“ weiterhin seine schützende Hand halten. Und mögen auch in naher und ferner Zukunft die Gläubigen unserer Gemeinde Dedinghausen und alle Gläubigen von nah und fern aus christlicher Überzeugung und in festem Glauben singen:

Te Deum Laudamus

Großer Gott, wir loben dich,
Herr, wir preisen deine Stärke,
Vor dir neigt die Erde sich
Und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
So bleibst du in Ewigkeit.



*St. Johannes der Täufer in Dedinghausen
von Norden gesehen*

